

Reinders, Heinz

Politische Sozialisation Jugendlicher. Eine biographische Kontextualisierung

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2001) 4, S. 393-409



Quellenangabe/ Reference:

Reinders, Heinz: Politische Sozialisation Jugendlicher. Eine biographische Kontextualisierung - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2001) 4, S. 393-409 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-90174 - DOI: 10.25656/01:9017

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-90174>

<https://doi.org/10.25656/01:9017>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

21. Jahrgang / Heft 4/2001

2-46, 100. 10

Beiträge/Contributions

Andreas Witzel:

Prospektion und Retrospektion im Lebenslauf

Ein Konzept zur Rekonstruktion berufs- und bildungsbiographischer Orientierungen und Handlungen

Prospective and Retrospective Analysis in the Live Course. Model for Reconstructing Occupational-Biographical Actions 339

Barbara Dippelhofer-Stiem:

Antizipatorische Sozialisation – Prozesse und Folgen für die Einmündung in den Beruf

Anticipatory Socialization – Processes and Outcomes for Entering the Occupational Field 356

Manuela du Bois-Reymond, Wim Plug, Yolanda te Poel, Janita Ravestloot:

Vorstellungen Jugendlicher über jung sein und erwachsen werden

Perceptions of Young People on Being Young and Becoming Adult ... 371

Heinz Reinders:

Politische Sozialisation Jugendlicher – Eine biographische Kontextualisierung

Political Socialization in Adolescence – A Biographical Contextualization 393

Klaus Birkelbach:

Die Janusköpfigkeit elterlicher Statusaspirationen für ihre Kinder

Der Selbstbezug intergenerativer Statusaspirationen in einer Kohorte ehemaliger Gymnasiasten

*The Janus-Headedness of Parental Status Aspirations for their Children
The Self Reference of Intergenerational Status Aspirations in a Cohort of Former German High School Students* 410

Rezensionen/Book Reviews

Einzelbesprechungen

Ch. Micus-Loos über K. Liebsch „Panik und Puritanismus“ 430

Thema: Lehrerausbildung und Schulreform

Ö. Ergen über F. Ohlhaver, A. Wernet „Schulforschung, Fallanalyse, Lehrerbildung“ und F. Hamburger, G. Heck „Neue Schulen für die Kids“ 432

Thema: Statistik und Methoden

Vorstellung neuer Lehrbücher und PC-Lernsysteme 435

Aus der Profession/Inside the Profession

Workshop Methoden

L. Stecher über Strukturgleichungsmodelle 438

Markt

Dortmunder Bericht „Entwicklung und Stand der Hilfen zur Erziehung in Nordrhein-Westfalen“ 446

Veranstaltungskalender

u.a. Fachtagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung „Gelingende Erziehung“ 446

Vorschau/Forthcoming Issue 447

Liebe AbonnentInnen,

ab 1. Januar stellen wir die Bezugspreise dieser Zeitschrift auf Euro um. Gleichzeitig sehen wir uns leider gezwungen, die Bezugspreise zu erhöhen. Ab 2002 kostet das Abonnement € 59,-. Die Versandkosten betragen € 4,20 im Inland und € 10,50 im Ausland.

Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Juventa Verlag

Politische Sozialisation Jugendlicher – Eine biographische Kontextualisierung

Political Socialization in Adolescence – A Biographical Contextualization

Einer der am häufigsten replizierten Befunde zu Jugend und Politik ist in dem Datum zu sehen, daß Jugendliche eine vergleichsweise hohe Distanz zu politischen Themen aufweisen. Im vorliegenden Beitrag wird dafür plädiert, diesen Umstand vor dem Hintergrund der biographischen Spezifika der Adoleszenz zu sehen. So ist nicht davon auszugehen, daß alle Jugendlichen ein Interesse daran haben, schnell erwachsen zu werden und sich demgemäß auf die Rolle als politisch mündiger Bürger vorzubereiten. Es soll theoretisch und empirisch gezeigt werden, daß die Auseinandersetzung mit der ›politischen‹ Entwicklungsaufgabe davon abhängig ist, ob Heranwachsende stärker das Hier und Jetzt der Jugendphase betonen bzw. einen raschen Übertritt in den Erwachsenenstatus vollziehen möchten.

One of the most found results in research on adolescence and politics is, that young people are few interested in political issues. This fact has to be seen in the light of biographical peculiarities of adolescence as a life episode. One can't say generally, that all members of a youth cohort are interested in reaching the adult status and getting prepared for the role as citizen as soon as possible. In fact, some young people hesitate to reach that status and do not care about coping with the ›political‹ developmental task. In this contribution it is suggested, that the biographical orientations of adolescents (transition vs. moratorium) have an impact on the grade, they cope with this task. Therefore, a theoretical framework will be developed and endorsed with some empirical evidence.

1. Einleitung – Müssen Jugendliche politisch interessiert sein ?

Dem Themenkomplex Jugend und Politik wurde in den 90er Jahren sowohl im wissenschaftlichen als auch öffentlichen Diskurs große Aufmerksamkeit geschenkt. In unregelmäßigen Abständen wird jugendlicher Rechtsextremismus als Problem erkannt und darüber debattiert, wie diesem Phänomen zu begegnen sei. Es wird kein Zufall sein, daß dieses sporadisch-intensive Interesse von einer Vielzahl von Forschungsprojekten flankiert wird, bei denen die großen Surveys ohnehin dieses Thema bedienen müssen (Hoffmann-Lange 1995; Gille/ Krüger 2000; Jugendwerk 1997; Watts 1997; Deutsche Shell 2000), aber auch kleinere Untersuchungen zu Jugend eher selten darauf verzichten, politische Fragen zu behandeln (Klein-Allermann et al. 1995; Dickmeis 1998; Merken 1999). Dementsprechend umfangreich und unübersichtlich ist mittlerweile die Zahl an Publikationen in diesem Bereich, die sich schwerpunktmäßig darauf konzentrieren, empirische Befunde zu Jugend und Politik zu liefern.¹ Trotz

1 Vgl. hierzu den Überblick bei Schnabel (1993); Falter et al. (1996); Palentien/ Hurlermann (1998); Reinders (2001)

dieser Forschungsvielfalt ist es nur selten gelungen, daß sich die politische Sozialisationsforschung von der makrosystemischen Perspektive des Ost-West-Vergleiches emanzipieren konnte. So finden sich zahlreiche Untersuchungen und Publikation, die auf Differenzen zwischen den alten und neuen Bundesländern abheben und dabei den Versuch unternehmen, Erklärungen für die relativ häufigeren antidemokratischen Attitüden und Verhaltensweisen junger Ostdeutscher zu liefern (Oesterreich 1993 bzw. jüngst Pfahl-Traugher 2000; Poutrus/ Behrends/ Kuck 2000).

An dieser Herangehensweise muß aus dem Blickwinkel einer akteursorientierten Sozialisationsforschung kritisiert werden, daß insbesondere Ostdeutsche als Rezipienten äußerer Einflüsse gesehen werden, die auf die wirtschaftliche Lage, die historischen Bedingungen oder den System-Transfer reagieren. Es wird nicht in Abrede gestellt, daß Jugendliche zur Beurteilung ihrer eigenen Position in der Gesellschaft solche Vergleichsprozesse vornehmen (Hofer et al. 1995), allerdings gerät durch die unmittelbare Verknüpfung von Individuum und Makroebene aus dem Blick, daß Jugendliche sich in sozialisationsrelevanten Mikrosystemen bewegen, deren politisch-sozialisatorischer Einfluß durch die starke Betonung der Ost-West-Kategorie analytisch und empirisch teilweise verschüttet wird. Des weiteren – und dies stellt den Ankerpunkt für die weiteren Ausführungen dar – wird der biographische Aspekt von Jugend durch den Ost-West-Vergleich systematisch unterbewertet, was auch durch die Dominanz von Querschnittsuntersuchungen begünstigt sein dürfte (Silbereisen 1996).

Aus welcher disziplinären Perspektive auch immer man sich der Adoleszenz zuwendet, unumstritten ist der Umstand, daß Jugend eine sensible Phase für die Identitätsentwicklung darstellt und als biographischer Abschnitt mit einer relativen Weichenfunktion versehen ist (Erikson 1966, 1970; Hurrelmann 1997). Um die biographischen Besonderheiten der Adoleszenz herauszustreichen, wird häufig auf die in dieser Phase anstehenden Entwicklungsaufgaben sensu Havighurst (1948/ 1972) rekurriert (Dreher/ Dreher 1985, Fend 2000), die von Silbereisen/ Zinnecker (1999) ganz allgemein mit der Bewältigung des biopsychosozialen Übergangs ›Jugend‹ beschrieben werden. Zu diesen Entwicklungsaufgaben wird auch die Ausbildung eines politischen Wertesystems gezählt, bei dem normativ vorgegeben wird, daß es sich in Richtung einer demokratischen Gesinnung zu entwickeln habe. Aufbauend auf diesem Grundverständnis demokratischer Prinzipien sollen Jugendliche das Handeln politischer Akteure kritisch betrachten und eigene Partizipationsmöglichkeiten wahrnehmen (Fend 2000).

Zu dieser biographischen Relevanz will nun die Befundlage zu Jugend und Politik aus der Perspektive von Forschenden und der Öffentlichkeit nicht so recht passen. Unisono kommen die unterschiedlichsten Studien zu dem Ergebnis, daß Jugendliche ein nur geringes Interesse an politischen Themen haben. Die Unentschlossenheit bei der Parteipräferenz ist hoch, das politische Interesse nimmt seit der Wende zwischen den Kohorten ab und nur knapp ein Viertel der Jugendlichen sieht sich selbst als politisch kompetent an (Ipos 1995; Pickel 1997; Deutsche Shell 2000). Hinzu kommt, daß Jugendliche den Lebensbereich Politik im Grunde als irrelevant erachten und konventionellen politischen Institutionen kaum vertrauen schenken (Gille/ Krüger 2000).

Für diese Distanz zur Politik werden nun unterschiedliche Argumente angeführt, wonach Jugend hedonistisch sei, die nur am eigenen Vergnügen interessiert ist (Brock/ Otto-Brock 1988²), die jugendliche Distanz aus dem Desinteresse der Politik an Jugend resultiere (Jugendwerk 1997) bzw. Jugend noch nicht über die kognitiven Voraussetzungen, insbesondere bezüglich des Erwerbs kristalliner Intelligenz, verfüge, um die komplexen, dialektischen Vorgänge der Politik einordnen und bewerten zu können (Oerter 1998a). Diese Argumentationen werden als plausibel unterstellt, empirisch gestützt oder theoretisch hergeleitet und haben im Zusammenspiel durchaus erklärenden Charakter. Dennoch sollen sie an dieser Stelle nicht weiter verfolgt werden. Vielmehr wird im folgenden dem Argument nachgegangen, daß auf die biographische Ausrichtung der Jugendphase abzielt und von dem im folgenden skizzierten Gedanken geprägt ist.

Politische Sozialisation meint immer die Vorbereitung Jugendlicher auf ihre zukünftige Rolle als politisch mündiger Bürger; beschreibt also etwas, was für Jugendliche in der Zukunft liegt und die Adoleszenz primär zu einer Vorbereitungszeit für das Erwachsenenendasein werden läßt.

An dieser Stelle wird die Hypothese aufgestellt, daß nicht alle Jugendlichen daran interessiert sind, sich nur auf ihr Dasein als Erwachsener vorzubereiten. Sie haben vielmehr ein ausgeprägtes Interesse daran, im Hier und Jetzt zu leben und die Jugendphase mit einem sozio-kulturellen Eigengewicht zu versehen. Dieses Argument ist dabei alles andere als neu, sondern baut vielmehr auf die Unterscheidung von Jugend als Moratorium im Gegensatz zu Jugend als Transition auf. Für eine biographische Kontextualisierung politischer Sozialisation folgt daraus, daß Jugendliche sich nicht für (konventionelle) Politik interessieren müssen und subjektiv auch keinen Sinn darin sehen, wenn sie gar nicht erwachsen werden wollen. Damit stehen für die folgenden Ausführungen weniger normative Erwartungen im Vordergrund, die an Jugendliche herangetragen werden, sondern vielmehr subjektive Biographiekonstruktionen der Jugendlichen und ihre Zusammenhänge zur Auseinandersetzung mit Politik.

2. Jugend zwischen Transition und Moratorium

Bei Zinnecker (1991) findet sich eine prägnante Gegenüberstellung von Jugend als Übergangs- und Bildungsmoratorium, bei dem die eher transitive Variante den Charakter der Zwischenposition hervorhebt. Adoleszenz wird als Bindeglied zwischen Kindheit und Erwachsenenstatus gesehen und dessen Eingrenzung erfolgt dominant durch das entwicklungspsychologische Konzept der Entwicklungsaufgaben in Anlehnung an Havighurst (1948/ 1972). Das Verhältnis zwischen älterer und jüngerer Generation gestaltet sich stark postfigurativ und ist auf Seiten der Jugendlichen durch eine rasche Anpassung an die Standards und Normen der Erwachsenenengesellschaft gekennzeichnet.

2 Diese Übersicht bezieht sich zwar primär auf Arbeitseinstellungen Jugendlicher, zeigt aber die Hedonismus-Argumentation, wie sie auch auf Jugend und Politik angewendet wird, sehr pointiert auf.

Durch sich wandelnde historische Bedingungen kam es aber auch zu veränderten Bedingungen bezüglich des Aufwachsens junger Menschen (Gillis 1980), die in der Sozialisationsforschung zur Folge hatten, daß der Transitionsgedanke ergänzt wurde. Von einer relativ klar definierbaren Übergangsphase hat sich ›Jugend‹ zu einem eigenständigen und relativ offenen Lebensbereich gewandelt, dessen Charakteristik nicht mehr ausschließlich in einer Orientierung zum Erwachsenenalter liegt (Ferchhoff 1991). Mit einem solchen Blickwinkel verändert sich die grundlegende Auffassung der Jugendphase. Im Vordergrund steht nicht mehr nur der Gedanke des Übergangs. Jugend wird stärker als eigenständige Lebensphase, als „soziokulturelles und psychosoziales Moratorium“ (Jugendwerk 1992, Bd. 1, 12) betrachtet. Dadurch wird eine nicht unmittelbar auf die Zukunft gerichtete Alltagsbewältigung bedeutungsvoll (Böhnisch/ Münchmeier 1990). Das Gefüge zwischen den Generationen verliert ihre postfigurative Stringenz und ist stärker durch eine bewusste Abkehr von den Normerwartungen der Erwachsenen durchzogen. Im Zuge der Ausweitung von Jugend als Lebensabschnitt gewinnen Beziehungen zu Gleichaltrigen eine immer stärker werdende Bedeutung (Youniss/ Smollar 1985; Hurrelmann 1997).

Sowohl das Transitions- als auch das Moratoriums-Konzept legen die Existenz von zwei ›Gesellschaften‹ zugrunde. Allerdings wird die Differenz zwischen jüngerer und älterer Generation, die diese Gesellschaften bilden, unterschiedlich veranschlagt. Wird im Transitions-Konzept eine relativ zügige Enkulturation der Jugendlichen gemäß den Standards der Erwachsenengesellschaft unterstellt, geht das Moratoriums-Konzept davon aus, daß sich eine eigenständige Jugend-Kultur entwickelt, die in klarer Abgrenzung zu jener der Erwachsenen steht.

An dieser Stelle soll die Notwendigkeit einer Verknüpfung beider Konzepte herausgestellt werden, denn es muß davon ausgegangen werden, daß auch in westeuropäischen Gesellschaften beide Formen von Jugend auftreten und die Entscheidung zwischen einem raschen Übergang in den Erwachsenenstatus und dem möglichst langfristigen Verweilen in der Jugendphase eine subjektive, biographische Entscheidung darstellt, vor der Jugendliche, zwar nicht punktuell, aber prozesshaft immer wieder während der Adoleszenz stehen. Konkret formuliert bedeutet dies, daß Jugendliche sich zwischen der Ausgestaltung der Gegenwart einerseits und dem Aufschub von Entfaltungsbedürfnissen zugunsten der Vorbereitung auf das Erwachsenenendasein andererseits entscheiden. Sie können sich dabei an zwei unterschiedlichen Gesellschaften orientieren, die durch je unterschiedliche Sozialisationsagenturen repräsentiert werden. Dies muß sodann Auswirkungen darauf haben, inwieweit sich Jugendliche mit politischen Themen, die von der Erwachsenengesellschaft vorgegeben und vorgeformt werden, auseinandersetzen.

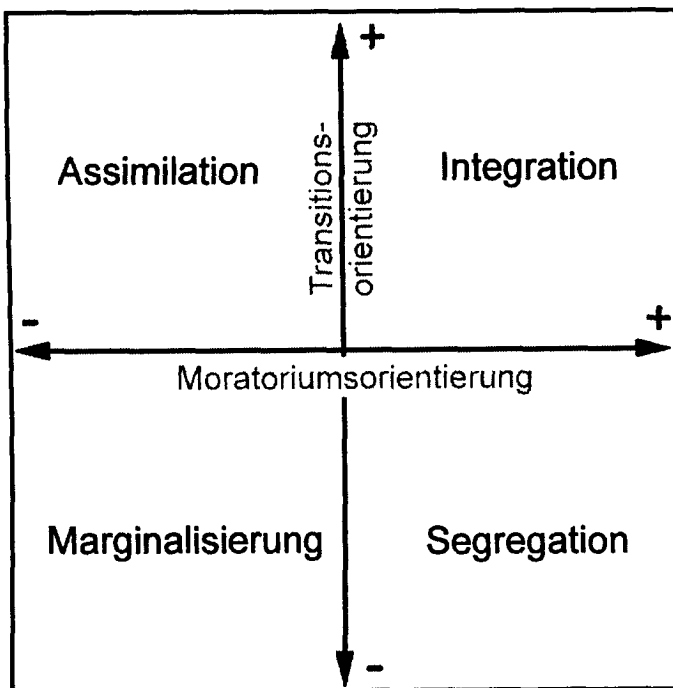
3. Typologie jugendlicher Entwicklungswege

In Anlehnung an Berry/Cavalli-Sforza (1986) können Transition und Moratorium auch als vertikale und horizontale Enkulturation bezeichnet werden. Während bei der vertikalen Enkulturation die Einflüsse der Eltern entscheidend sind, spielen bei der horizontalen Enkulturation die Gleichaltrigen die dominante Rolle.

Werden nun die Transitions- und Moratoriumsperspektive als Orientierung an zwei ›Kulturen‹ gegenübergestellt, so kann ein Modell von Berry et al. (1989) aus der Akkulturationsforschung aufgegriffen und für jugendliche Enkulturation nutzbar gemacht werden. Es erweist sich vor allem deshalb als anschlussfähig für eine allgemeine Theorie der Jugend, da Akkulturation als Form der sekundären Enkulturation (Oerter 1998b, 90f.) von einer Distinktheit der Kulturen (der Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft bzw. Erwachsenen- und Jugendkultur) ausgeht.

Gerade in der Lebensstil-Forschung hat sich die Idee einer eigenständigen jugendlichen Subkultur innerhalb einer dominanten (Erwachsenen-) Kultur durchgesetzt und die von Kreutz (1974, 150ff.) eingeführten Prüfkriterien für die Existenz einer solchen Subkultur können gemäß des Forschungsstandes zu jugendlichen Subkulturen als verifiziert gelten. Es kann demnach begründet von zwei eigenständigen Kulturformen ausgegangen werden, die ihre Entsprechung in der Fremdattribution an die jeweils andere und Selbstattribution an die eigene Generation haben (Stiksrud 1994). Sie kommen in der Entscheidung des Jugendlichen dadurch zum Ausdruck, daß sie sich stärker an den Standards der Erwachsenen- oder Gleichaltrigengesellschaft orientieren, also einen raschen Übergang in den zukünftigen Erwachsenenstatus oder das Verweilen in der Gegenwart der Jugendphase präferieren. Wird nunmehr das Modell von Berry et al. (1989) auf die Kombination von Transition und Moratorium übertragen, so ergibt sich eine Typologie mit vier potentiellen Entwicklungswegen Jugendlicher (Abbildung 1).

Abbildung 1: Typologie jugendlicher Entwicklungswege zwischen Transition und Moratorium



In der Verbindung des Konzeptes von Jugendlichen als ihre Realität aktiv verarbeitenden Subjekte (Hurrelmann/ Geulen 1980) mit der Transitions- und Moratoriumsperspektive ergibt sich als *vertikale Dimension die zukunftsorientierte Entwicklung* (Rascher Übergang ins Erwachsenenalter durch Orientierung an den Standards der durch die ältere Generation repräsentierten Erwachsenengesellschaft) und als *horizontale Dimension die gegenwartsorientierte Entfaltung* (Verweilen in der Jugendphase durch Orientierung an den Vorstellungen der durch die Gleichaltrigen-Generation repräsentierten Jugend-Gesellschaft). Die Kombination der vertikalen und horizontalen Dimension ergibt sodann vier Varianten, die als *Integration, Assimilation, Segregation und Marginalisierung* bezeichnet werden können.³

Integration: Jugendliche, die sich für diesen Entwicklungsweg entscheiden, sehen die Orientierung an Erwachsenen und Gleichaltrigen nicht als exklusiv an und verknüpfen ihre Zukunftsorientierung mit einer gegenwartsorientierten Entfaltung. Dieser Teil einer Jugendkohorte legt gemäß der Moratoriumsidee Wert auf das sozio-kulturelle Eigengewicht der Jugendphase, ohne dabei den Übergang in das Erwachsenenalter aus dem Auge zu verlieren. Die Zeitperspektive ist gleichermaßen auf Zukunft und Gegenwart gerichtet, die intergenerativen Beziehungen gestalten sich einerseits postfigurativ, andererseits wird eine gewisse Differenz zur älteren Generation artikuliert. Für diese Jugendlichen steht die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben relativ gleichberechtigt neben der Entfaltung jugendspezifischer Bedürfnisse.

Assimilation: Dieser Entwicklungsweg entspricht einer genuinen Orientierung am zukünftigen Status als Erwachsener. Die Standards der Erwachsenengesellschaft werden als entwicklungsleitend akzeptiert und Autonomievorstellungen jenseits dieser Entwicklungsnormen nicht entfaltet. Ein rascher Übergang wird einem Verweilen in der Jugendphase vorgezogen, so daß Handlungen in der Gegenwart primär im Lichte der zukünftigen Position gesehen werden. Die Zeitperspektive ist auf die Zukunft ausgerichtet, die Beziehungen zur älteren Generation sind postfigurativ und ohne nennenswerte Differenz. Diese Jugendlichen setzen ihre Priorität auf die Bewältigung anstehender Entwicklungsaufgaben und weniger auf eine gegenwartsorientierte Entfaltung.

Segregation: Bei Jugendlichen, die sich für diesen Entwicklungsweg entscheiden, steht klar die Abgrenzung zur älteren Generationen und deren Vorstellungen im Vordergrund. Es wird großer Wert auf die gegenwartsorientierte Entfaltung gelegt, die Entwicklung von Zukunftsperspektiven spielt bei der Gestaltung der Jugendphase kaum eine Rolle. Dieser Typus entspricht am prägnantesten jenem der jugendlichen Subkultur, deren Beziehungen zu Erwachsenen eine große Differenz aufweisen. Den primären Bezugspunkt bilden hier die Gleichaltrigen. Entwicklungsaufgaben werden nur nachrangig angegangen.

Marginalisierung: Sind die vorherigen Entwicklungswege durch mindestens eine zeitliche und generationale Orientierung gekennzeichnet, so haben mar-

3 Vgl. zur Typologie jugendlicher Entwicklungswege ausführlicher Reinders/ Butz (in Druck).

ginalisierte Jugendliche keine klare Vorstellung davon, ob sie sich eher an Gleichaltrigen oder der älteren Generation orientieren sollen. Weder entwickeln sie eine Zukunftsorientierung, noch weisen sie eine gegenwartsorientierte Gestaltung der Jugendphase auf. Demgemäß haben diese Jugendlichen keine klare Zeitperspektive und sind noch zu keinem Bild gelangt, wie sie sich im Generationen-Gefüge positionieren möchten. Insgesamt ist dieser Entwicklungsweg durch eine ausgeprägte Diffusion gekennzeichnet.

Bezüglich der ›politischen‹ Entwicklungsaufgabe folgt aus der Typisierung für die biographische Kontextualisierung des politischen Sozialisationsprozesses eine Dichotomie der vier Gruppen. Diejenigen Jugend-Typen, die nicht oder nicht nur an der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben interessiert sind (Integration, Segregation), sondern darüber hinaus die Eigenständigkeit der Jugendphase betonen, werden sich auch weniger der ›politischen‹ Entwicklungsaufgabe zuwenden und sich weniger mit diesem Themenbereich auseinandersetzen. Demgegenüber ist insbesondere für assimilativ orientierte Jugendliche zu erwarten, daß sie sich mit Politik stärker auseinandersetzen werden und insgesamt bestrebt sind, sich auf die Rolle als politisch mündiger Bürger vorzubereiten. Hinsichtlich dieser Dichotomie muß allerdings in Rechnung gestellt werden, daß sie sich vor allem auf Politik im konventionellen Sinne bezieht und die Ausbildung eigener, jugendlicher Politikvorstellungen ausblendet. Im Vordergrund steht vielmehr die Frage nach Differenzen zwischen den Typen bezüglich der Entwicklung politischer Orientierungen in der Konnotation der Erwachsenengesellschaft. So haben die Untersuchungen von Flammer/ Avramakis (1992) sowie Grob/ Flammer/ Rhyn (1995) deutlich gemacht, daß solche gesellschaftlichen Normerwartungen von Erwachsenen an Jugendliche herangetragen werden und eine rasche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben positiv sanktioniert wird. Eine biographische Kontextualisierung soll also in erster Linie deutlich machen, daß die subjektiven biographischen Entscheidungen von Jugendlichen Auswirkungen auf den Grad der Orientierung an den Normen der Erwachsenengesellschaft haben werden.

4. Empirische Befunde

Für diese Annahme werden im folgenden erste Evidenzen geliefert, die sich auf zwei Bereiche beziehen. Zum einen lassen sich die vier postulierten Entwicklungswege in einer Momentaufnahme empirisch konstruieren, deren Differenz sich in besonderem Maße bei der zeitlichen Orientierung zeigt. Zum anderen wird zu zeigen sein, daß mit der Form solcher Orientierungen auch eine unterschiedliche Auseinandersetzung mit der politischen Entwicklungsaufgabe einhergeht. Hierbei wird auf die Daten der 13.Shell-Jugendstudie recurriert.

4.1. Stichprobe und Operationalisierung der Konstrukte

Der umfangreiche Datensatz der 13. Shell-Jugendstudie ermöglicht es, die im theoretischen Teil formulierten Annahmen auf einer breiten empirischen Basis auf ihre Stichhaltigkeit hin zu überprüfen. Da es sich um eine Sekundäranalyse von Informationen handelt, die nicht vor dem hier skizzierten theoretischen Hintergrund erhoben wurden, müssen die empirischen Befunde allerdings als empirische Evidenzen gewertet werden, die nicht im Sinne einer

Verifikation von Hypothesen angesehen werden können. Vielmehr sollen die Auswertungen deutlich machen, daß es für zukünftige Forschung aussichtsreich ist, bei der Betrachtung politischer Sozialisationsprozesse eine biographische Kontextualisierung vorzunehmen.

Die Stichprobe der 13. Shell-Studie ist bereits sehr ausführlich von Fritzsche (2000) dokumentiert worden und soll an dieser Stelle nicht noch einmal erfolgen.⁴ Es wird aber der Hinweis von Fischer (2000, 261) nochmals hervorgehoben, daß die Daten 1999 erhoben wurden, also dem Spenden-skandal zeitlich vorgelagert sind und demnach nicht dem Bias dieses aktuellen politischen Geschehens unterliegen.

Bezüglich der verwendeten Skalen werden nur in zwei Fällen abweichende Konstruktionen verwendet, die im folgenden dokumentiert werden. Alle weiteren Konstrukte sind identisch mit jenen, wie sie im ersten Band der Shell-Studie (Deutsche Shell 2000, 388ff.) dokumentiert sind.

Um die vier Typen konstruieren zu können, wurde die Transitionsorientierung der Jugendlichen durch die Items zur „Klaren Lebensplanung“ abgebildet und um zwei Items aus dem Fragebogen erweitert (vgl. Skala 1).

Skala 1: Transitionsorientierung

- **Bitte sage mir jetzt, ob die einzelnen Aussagen Dein Lebensgefühl sehr gut, gut, weniger gut oder überhaupt nicht treffen.**
- Gerade, wenn alles unübersichtlich ist, braucht man einen überschaubaren Lebensbereich.
- Heute verändert sich alles so unheimlich schnell, da muß man sich ganz schön ranhalten.
- Ich habe feste Pläne, was meine Zukunft angeht, und glaube auch, daß ich sie erreichen werde.
- Über meine Zukunft sehe ich ziemlich klar.
- Wenn man sein Leben nicht präzise plant, erreicht man nie etwas.
- Ich bin der Auffassung, daß ich mein Leben gut im Griff habe.
- Egal, wie sich die Welt in Zukunft verändert, ich bin sicher, daß ich mithalten kann.
- **Antwortvorgaben 1 »Überhaupt nicht zu« bis 4 »Sehr gut«**
- **mean = 2,9; sd = 0,44; α = ,64**

Gegenüber der ursprünglichen Skala sinkt das Cronbachs- α leicht, allerdings wird durch die Hinzunahme der ersten beiden Items die Information einbezogen, daß die Befragten auch unter den Bedingungen eines raschen sozialen Wandels an eine gute Zukunftsperspektive glauben. Insgesamt zielt das Konstrukt darauf ab, daß die Jugendlichen eine klare Zielvorstellung bezüglich ihrer Biographie haben, was, kombiniert mit der Zukunftsplanung, für die Intention einer raschen Transition spricht.

Die Moratoriumsorientierung wurde auf Basis des Konstruktes zum „Commitment auf Widerruf“ gebildet und um fünf weitere Items erweitert (vgl. Skala 2).

4 Ergänzend muß darauf hingewiesen werden, daß sich die folgenden Analysen auf die Daten der deutschen Jugendlichen stützen.

- **Bitte sage mir jetzt, ob die einzelnen Aussagen Dein Lebensgefühl sehr gut, gut, weniger gut oder überhaupt nicht treffen.**
- Allein wie man heute lebt, zählt.
- Was ich nächste Woche machen werde, überlege ich mir dann, wenn es soweit ist.
- Ich mache keine Pläne, sondern warte, was die Zukunft mir bringt.
- Ich lebe im Jetzt und Heute und mache mir keine Gedanken, wie es denn einmal kommen wird.
- Mit ›Zukunft‹ kann ich eigentlich nichts anfangen, ich lebe hier und jetzt.
- Wenn ich heute plane, werfe ich es oft morgen wieder um.
- Es ist einfach nicht vorherzusehen, was ich in 10 Jahren machen werde.
- Ich kann eigentlich nicht planen, ich weiß ja nicht, was auf mich zukommt.
- Ich kann mich heute noch für kein bestimmtes Leben entscheiden, weil ich nicht wissen kann, welche Alternativen ich morgen habe.
- Da keiner weiß, wie die Welt morgen aussehen wird, kann man sich auch heute mit seinem eigenen Leben nicht darauf einrichten.
- **Range 1 ›Überhaupt nicht zu‹ bis 4 ›Sehr gut‹**
- **mean = 2,4; sd = 0,57; α = ,85**

Die Items beschreiben eine ausgeprägte Gegenwartsorientierung bei geringer Bereitschaft, die eigene Biographie zu planen. Es kann demnach davon ausgegangen werden, daß eine Befürwortung der Items ein Ausdruck der Moratoriumsorientierung der Jugendlichen ist.

4.2. Typologie jugendlicher Entwicklungswege

Gemäß des theoretischen Modells werden die beiden Skalen anhand des Mittelwertes gesplittet und miteinander kombiniert. Jugendliche, die eine über dem Mittelwert der Gesamtstichprobe liegende Transitions- und Moratoriumsorientierung aufweisen, werden als integriert angesehen, Befragte, die eine hohe Transitions- aber geringe Moratoriumsorientierung berichten, werden als assimiliert bezeichnet usw.. Die sich für die einzelnen Gruppen ergebenden Kennwerte bei den beiden Konstrukten werden in Tabelle 1 dargestellt. Da bei den Typen eine relative Position zu den übrigen Subgruppen von Bedeutung ist, werden hierfür die z-scores berichtet.

Tabelle 1: Merkmale der vier Subgruppen

	N	%	Durchschnitts- alter	Anteil Mädchen	Transitions- orientierung*	Moratoriums- orientierung*
Integration	827	18,2	19	50,6	0,84	0,89
Assimilation	1.228	27,0	20	48,5	0,89	-0,89
Segregation	1.373	30,2	19	47,4	-0,81	0,80
Marginalisierung	1.118	24,6	19	55,1	-0,62	-0,66

* z-scores

Die Verteilung der Gruppen zeigt, daß die Segregierten den höchsten und die Integrierten den geringsten Anteil an der Gesamtstichprobe ausmachen und insgesamt diejenigen Jugendlichen, die nicht an einer Transition orientiert sind (Segregation/ Marginalisierung) mit ca. 54 Prozent leicht über-

proportional vertreten sind. Dieser Effekt kann nicht auf das Durchschnittsalter der Gruppen zurückgeführt werden, lediglich die assimilativ orientierten Jugendlichen sind im Schnitt etwa ein Jahr älter als die Befragten der anderen Gruppen. Der deutlichste Geschlechtereffekt ist beim Typus der Marginalisierten zu verzeichnen. Hier sind es insbesondere die Mädchen, die noch zu keiner klaren Orientierung über ihre Biographie gelangt sind. Dieser Effekt erweist sich gemäß des Chi²-Tests aber nur als schwach signifikant. Die z-scores zur Transitions- und Moratoriumsorientierung verdeutlichen noch einmal die inhaltliche Struktur der Typologie.

Da die vier Gruppen nicht empirisch, sondern durch festgelegte Zuordnung gebildet wurden, ist es notwendig, die Plausibilität der Zuordnung durch weitere Variablen zu kontextualisieren. Sozialstrukturell zeigt sich, daß die Assimilierten häufiger bereits die Schulausbildung abgeschlossen haben und sich im Beruf- oder der Berufsausbildung befinden, ein Effekt, der im Zusammenhang mit dem leicht höheren Durchschnittsalter zusammenhängen dürfte und darüber hinaus deutlich macht, daß verlängerte Bildungslaufbahnen von Schülern höherer Schulformen die Möglichkeiten eines (Bildungs-) Moratoriums erweitern (Zinnecker 1991). Insofern müssen subjektive Biographiekonstruktionen auch vor dem Hintergrund der aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen gesehen werden.

Die Kontextualisierung der Typen in Tabelle 2 macht aber auch deutlich, daß die unterschiedlichen Kombinationen der Orientierungen auch im Zusammenhang zu subjektiven Biographie-Konstruktionen stehen.

Tabelle 2: Kontextualisierung der vier Subgruppen

	Zeitliche Vorstellung*	Glaube an Zukunftsgestaltung**	Biographische Einordnung als Jugendlicher in %
Integration	5,0	2,9	54,3
Assimilation	5,8	3,2	52,5
Segregation	4,0	2,8	65,4
Marginalisierung	5,0	2,8	63,4
F-Wert	114,94	71,64	Chi ² =54,91
P(F)	,000	,000	,000

* Range: 1-1 Woche; 2-1Monat; 3-1Jahr; 4-2 Jahre; 5-3Jahre; 6-4 Jahre bis 11-40 Jahre und länger.

** Range: 4-Sicher; 3-Wahrscheinlich; 2-Wahrscheinlich nicht; 1-Sicher nicht

So reicht die zeitliche Vorstellung der Assimilierten weiter in die Zukunft, als dies bei den übrigen Gruppen der Fall ist. Deutlich abgehoben sind auf der anderen Seite die Segregierten, deren zeitliche Perspektive im Durchschnitt zwei Jahre in die Zukunft reicht. Die herausgehobene Position der Assimilierten wird schließlich dadurch unterstrichen, daß diese Gruppe den höchsten Glauben daran hat, die Zukunft gemäß der eigenen Vorstellungen gestalten zu können. Dies gilt im Vergleich zu den Segregierten und Marginalisierten auch für die Gruppe der integrativ orientierten Jugendlichen.

Schließlich sind es insbesondere diese letztgenannten beiden Gruppen, bei denen sich jeweils etwa ein Drittel der Befragten noch als Jugendliche sehen. Bei den Assimilierten und Integrierten sind knapp mehr als die Hälfte der Jugendlichen dieser Meinung, so daß die konstruierten Entwicklungswege offenbar mit der subjektiven Einordnung in die Lebensspanne zu korrespondieren scheint.

Integration: Als integriert werden solche Jugendliche bezeichnet, die eine hohe Transitionsorientierung mit der Betonung des Moratoriums verbinden. Diese Jugendlichen legen Wert darauf, eine klare Zukunftsperspektive zu entwickeln, tun dies aber nicht um den Preis, das Hier und Jetzt der Jugendphase aufzugeben. Ihre zeitliche Vorstellung liegt in etwa zwischen jener der assimilativ und segregativ orientierten Jugendlichen und haben auch bei dem Glauben an die Gestaltung ihrer eigenen Zukunft eine moderat positive Sichtweise. Diese Heranwachsenden ordnen sich insgesamt häufiger als Jugendliche denn als Erwachsene ein.

Assimilation: Dieser Teil einer Jugendkohorte betont stärker den Transitionsaspekt und hat auch eine weiter in die Zukunft reichende Vorstellung der eigenen Biographie, als dies bei den übrigen Jugendlichen der Fall ist. Sie glauben am stärksten daran, ihre Zukunft gemäß den eigenen Vorstellungen gestalten zu können und sind gleichzeitig diejenige Gruppe mit dem geringsten Anteil an Befragten die sich noch als Jugendliche ansehen.

Segregation: Kennzeichnend für diesen Typus ist, daß das Hier und Jetzt der Jugendphase stark betont und eine nur geringe Transitionsorientierung berichtet wird. Analog hierzu haben die Segregierten den kürzesten Zeithorizont was den Verlauf ihres Lebens angeht und glauben, weniger als die Integrierten und Assimilierten, an die Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Zukunft. In dieser Gruppe findet sich der größte relative Anteil an Befragten, die sich noch als Jugendliche ansehen.

Marginalisierung: Gemäß der Festlegung finden sich in diesem Typus Jugendliche wieder, die weder das Hier und Jetzt der Jugendphase betonen, noch der Meinung sind, daß eine gute Zukunftsplanung den Erfolg der eigenen Biographie sichert. Ähnlich den Integrierten nehmen sie bei der zeitlichen Vorstellung eine mittlere Position zwischen Assimilation und Segregation ein, glauben aber leicht weniger als die Integrierten daran, ihre Zukunft den eigenen Wünschen gemäß gestalten zu können. Deutliche Differenzen zeigen sich bei der biographischen Einordnung. So korrespondiert mit der geringen zeitlichen Orientierung die Einschätzung von knapp zwei Drittel dieser Gruppe, noch Jugendliche zu sein.

Damit ist eine Typologie biographischer Orientierungen charakterisiert, die deutlich macht, daß eine differierende zeitliche Orientierung im Zusammenhang mit subjektiven Deutungsmustern der aktuellen Lebensphase zu sehen ist. Sollten die theoretischen Annahmen zutreffen, so wäre insbesondere für die moratoriumsorientierten Jugendlichen zu erwarten, daß diese ein nur geringes Interesse an Politik haben, weil sie nicht oder nicht primär die Notwendigkeit oder Möglichkeit sehen, sich auf den Status als Erwachsener vorzubereiten.

4.3. Typenspezifische Bewältigung der politischen Entwicklungsaufgabe

Als ein erstes Maß für die typenspezifische Bewältigung der politischen Entwicklungsaufgabe kann die globale Frage danach gewertet, ob sich die Jugendlichen für Politik interessieren (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Typenspezifisches Interesse an Politik

		Integration	Assimilation	Segregation	Marginalisierung	Gesamt
Ja	N	263	611	477	434	1.785
	%	36,6	53,9	46,9	36,0	43,8
Nein	N	455	522	540	772	2.289
	%	63,4	46,1	53,1	64,0	56,2

Chi2 = 96,09; p = ,000; df = 3

Bereits dieser Indikator deutet darauf hin, daß Zusammenhänge zwischen der Auseinandersetzung mit politisches Issues und der biographischen Orientierung bestehen. Dies zeigt sich insbesondere bei den Integrierten und Segregierten. Eine erhöhte Gegenwartsorientierung scheint bei diesen beiden Gruppen dazu zu führen, daß sie zu jeweils knapp einem Drittel angeben, kein Interesse an Politik zu haben. Bei den marginalisierten Jugendlichen fällt dieser Anteil geringer aus, liegt aber immer noch über der Hälfte. Eine entgegengesetzte Verteilung ergibt sich bei den Assimilierten. Hier sind es knapp 54 Prozent die angeben, sich für Politik zu interessieren. Damit bildet diese Gruppe jenen Teil der Jugendlichen, die entgegen dem Gesamt-Trend antwortet, da insgesamt nur knapp 44 Prozent der Gesamtstichprobe der Frage zustimmen können.

Dieses Ergebnis läßt sich noch durch die Angaben der Subgruppen bezüglich ihrer Distanz zur Politik ergänzen. Befragt danach, ob die Heranwachsenden Politik langweilig finden, mit dem Begriff Demokratie nichts anfangen können und es ihnen egal ist, welche Partei aktuell regiert, gibt die Gesamtstichprobe im Schnitt an, daß diese Distanz für sie weniger zutreffe, ein Effekt, der vor allem durch die Items zum Demokratieverständnis entsteht (Deutsche Shell 2000, 404).

Betrachtet man aber die Mittelwertsdifferenzen zwischen den vier Typen, so wird deutlich, daß sich diese systematisch in ihren Angaben unterscheiden (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Typenspezifische Ausprägungen der »politischen« Variablen*

	Persönliche Distanz zur Politik	Politische Entfremdung	Desinteresse der Politik an Jugend
Integration	0,59	0,36	0,39
Assimilation	-0,36	-0,20	-0,21
Segregation	0,22	0,19	0,18
Marginalisierung	-0,28	-0,25	-0,25
F-Wert	207,02	88,17	94,33
P(F)	,000	,000	,000

*z-scores

Die relativ zur Gesamtstichprobe höchste Distanz weisen die integrativ und segregativ orientierten Jugendlichen auf, also jene Gruppen, die eine erhöhte Moratoriumsorientierung berichten. Besonders gering fällt diese Distanz bei den Assimilierten aus, gefolgt von den Marginalisierten. Bei der persönlichen Distanz ist zugleich der höchste Effekt aller einbezogenen politischen Variablen zwischen den Gruppen zu verzeichnen.

Dieser Effekt fällt bei der politischen Entfremdung geringer aus, bleibt aber immer noch stark signifikant. Hier wiederholt sich das Bild der Distanz zur Politik. So sind insbesondere die Integrierten und Segregierten als entfremdet zu bezeichnen, während die Assimilierten und Marginalisierten eine relativ geringe politische Entfremdung berichten. Es sind demnach vor allem die Jugendlichen mit einer ›Hier und Jetzt leben‹-Einstellung, die am ehesten denken, daß die Bevölkerung von der Politik betrogen wird und Parteien das Interesse der Bürger kaum beachten.

Bereits in der 12. Shell-Jugendstudie wurde darauf aufmerksam gemacht, daß für die politische Entfremdung das Desinteresse der Politik an Jugendlichen mit verantwortlich zu machen ist (Jugendwerk 1997, 16f.). Dieses Resultat findet sich bezogen auf die Gruppen auch in diesen Daten wieder. So finden vor allem die Integrierten und Segregierten, daß das Desinteresse der Politik an Jugendlichen hoch sei, während die anderen beiden Gruppen weniger dieser Meinung sind. Interessanterweise fallen die Korrelationen zwischen der politischen Entfremdung und dem Desinteresse der Politik an Jugend bei den beiden exklusiv orientierten Gruppen (Assimilation/Segregation) am höchsten aus.⁵ Dies wäre vor dem Hintergrund der Mittelwerte so zu interpretieren, daß das Desinteresse der politischen Akteure bei den Segregierten die politische Entfremdung noch erhöht, während die Wahrnehmung der Assimilierten eines eher geringen Desinteresses der Politik ihre Entfremdung zu verringern vermag.

Daß die Marginalisierten in ihren Ausprägungen eher den Assimilierten folgen, ist in dieser Deutlichkeit überraschend und wäre unter Hinzunahme des theoretischen Modells lediglich damit zu erklären, daß diese Jugendlichen eine nur geringe Moratoriumsorientierung aufweisen. Hier wäre durch weitere Analysen zu klären, ob die Marginalisierten den raschen Übergang in den Erwachsenenstatus wünschen, hierfür nicht die notwendigen Ressourcen sehen, sich aber dennoch stärker an den Normen der Erwachsenen orientieren.

5. Diskussion und Ausblick

Begreift man mit Fend (2000) die Ausbildung politischer Kompetenz als Entwicklungsaufgabe des Jugendalters, die der Vorbereitung auf die Rolle als politisch mündiger Bürger dient, so liegt der primäre Zugang zu politischer Sozialisation im Jugendalter auf der transitiven Komponente. Die Jugendzeit soll dazu genutzt werden, für die Zukunft als erwachsener Staatsbürger ›gerü-

5 $r = ,62$ (Assimilation); $r = ,64$ (Segregation) gegenüber $r = ,59$ (Marginalisierung); $r = ,56$ (Integration). Die Effektstärken geben lediglich eine Tendenz an, lassen sich aber in ihrer Differenz gut durch den theoretischen Rahmen beschreiben.

stet« zu sein und aktiv die politische Ordnung im Rahmen eines gesetzten demokratischen Konsenses mitzugestalten. Vor diesem Hintergrund ist die vergleichsweise große Distanz Jugendlicher zur Politik und ihr geringes Interesse, sich mit Politik auseinanderzusetzen, aus der Perspektive der Erwachseneneneration eher beunruhigend. Jugend als Zukunft der Gesellschaft (Zinnecker 1996) entspricht dann nicht den Erwartungen der älteren Generation, woraus zumeist ein Handlungsbedarf für Institutionen der politischen Bildung und der Jugendhilfe abgeleitet wird (Silbermann/ Stoffers 2000).

Die vorangegangenen Analysen haben demgegenüber deutlich gemacht, daß nicht die Frage ist, ob Jugendliche sich für Politik interessieren, sondern ob sie überhaupt erwachsen werden wollen und für sich demgemäß die Notwendigkeit sehen, sich auf diese Rolle vorzubereiten. Wird das Modell zur Typologie jugendlicher Entwicklungswege als Interpretationsfolie für die Daten herangezogen, zeigt sich, daß dies nicht auf alle Jugendlichen einer Kohorte zutrifft. Vielmehr kann die jüngere Generation danach differenziert werden, ob sie eine Zukunftsplanung für sinnvoll erachtet, das juvenile Moratorium betont oder beide biographischen Vorstellungen miteinander zu vereinbaren versucht.

So haben Jugendliche mit einer verstärkten Moratoriumsorientierung ein geringeres Interesse an Politik, berichten demgemäß eine höhere Distanz und Entfremdung und bescheinigen den politischen Akteuren ein nur geringes Bemühen um die Belange von Jugendlichen.

Gerade in Bezug auf die assimilativ orientierten Jugendlichen kann formuliert werden: wer als Jugendlicher schnell erwachsen werden will, hat ein höheres Interesse an Politik, ist weniger distanziert und sieht eigene Interessen in der Politik stärker berücksichtigt. Umgekehrt folgert daraus, daß Jugendliche ohne diese Bestrebungen nicht grundsätzlich als Gefährdung für die Demokratie angesehen werden können. Vielmehr ist ihr Desinteresse biographisch begründet. Insbesondere für die segregativ orientierten Jugendlichen steht die Gegenwart im Vordergrund, über ihre Zukunft – und damit auch die als politisch mündiger Bürger – macht sich diese Gruppe weniger Gedanken. Zu fragen wäre dann, welche Formen sozialen Verhaltens diese Gruppe in der Freizeit, die für diese Jugendlichen einen sehr wichtigen Entfaltungsraum darstellt (Reinders/ Berghs-Winkels/ Parikh 2001), praktizieren und welche Auswirkungen diese gegenwartsorientierte Entfaltung im weiteren biographischen Verlauf hat. Bisherige Analysen deuten stark darauf hin, daß es insbesondere diese Gruppe Jugendlicher ist, die ein eigenes und teilweise neues Politikverständnis entwickelt, von dem mit Parsons (1965) angenommen werden kann, daß es langfristig Rückwirkungen auf die demokratische Kultur hat (Roth/ Rucht 2000).

Das politische Interesse Jugendlicher scheint alles in allem eng an ihrer biographischen Orientierung zu hängen und wird teilweise durch die subjektive Entscheidung zwischen einem raschen Übergang in den Erwachsenenstatus und dem möglichst langfristigen Verbleiben in der Jugendphase erklärt. Damit eröffnet sich ein Blickwinkel, der den Prozeß politischer Sozialisation ontogenetisch einordnet und berücksichtigt, daß die Adoleszenz eine besondere Orientierungsphase darüber darstellt, wer man sein möchte und wohin man sich bewegen will (Erikson 1970). Wie sich biographische Orientierungen

langfristig auf das individuelle Verhältnis zur Politik auswirken wird, kann anhand der vorliegenden Daten nicht geklärt werden, sondern ist längsschnittlich angelegten Studien vorbehalten.

Zusammenfassend kann aber formuliert werden, daß das Verhältnis von Jugend und Politik nicht nur vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Normerwartungen diskutiert werden kann, sondern die biographischen Selbstverortungen von Jugendlichen in den Blick genommen werden sollten, um auf diese Weise politische Sozialisation Jugendlicher nicht unter dem Etikett der Distanz oder des Defizits verhandeln zu müssen, sondern aus der Perspektive der Jugendlichen biographisch zu kontextualisieren.

Literatur

- Berry, J.W. / Cavalli-Sforza, L.L. (1986): Cultural and Genetic Influences on Inuit Art. Zitiert nach: Oerter, R. / Montada, L. (Hrsg.), Entwicklungspsychologie, München/Weinheim: PVU, 90-92
- Berry, J.W. / Kim, U. / Power, S. / Young, M. / Bujaki, M. (1989): Acculturation Attitudes in Plural Societies. In: Applied Psychology: An International Review, (02)1989, 185-206
- Böhnisch, L. / Münchmeier, R. (1990): Pädagogik des Jugendraums – Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendpädagogik, Weinheim / München: Juventa
- Brock, D. / Otto-Brock, E. (1988): Hat sich die Einstellung der Jugendlichen zu Beruf und Arbeit verändert? Wandlungstendenzen in den Berufs- und Arbeitsorientierungen im Spiegel quantitativer Untersuchungen (1955 bis 1985). In: Zeitschrift für Soziologie, (06)1988, 436-450
- Deutsche Shell (Hrsg.) (2000): Jugend 2000, 2 Bde., Opladen: Leske&Budrich
- Dickmeis, C. (1998): Die Entwicklung von gesellschaftlichen Werthaltungen und ihre Beziehungen zu politischen Einstellungen und Handlungsbereitschaften bei Jugendlichen in Ost- und Westberlin. In: Oswald, H. (Hrsg.): Sozialisation und Entwicklung in den neuen Bundesländern, 2. ZSE-Beiheft, Weinheim: Juventa, 154-170
- Dreher, E. / Dreher, M. (1985): Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Bedeutsamkeit und Bewältigungskonzepte. In: Liepmann, D. / Stiksrud, A. (Hrsg.): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz, Göttingen/Toronto / Zürich: Hogrefe, 56-70
- Erikson, E.H. (1966): Identität und Lebenszyklus, Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Erikson, E.H. (1970): Jugend und Krise, Stuttgart: Klett-Cotta
- Falter, J.W. / Jaschke, H.-G. / Winkler, J.R. (Hrsg.) (1996): Rechtsextremismus – Ergebnisse und Perspektiven der Forschung, Opladen: Leske&Budrich
- Fend, H. (2000): Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Opladen: Leske & Budrich
- Ferchhoff, W. (1991): Jugend und Jugendforschung – Jugendkulturen unter der Lupe der Wissenschaft. In: Deutsche Jugend, (39)1991, 103-120
- Fischer, A. (2000). Jugend und Politik. In: Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000, Band 1, Opladen: Leske&Budrich, 261-282
- Flammer, A. / Avramakis, J. (1992): Developmental Tasks – Where do they come from? In: Cranach, M.v. / Mugny, G. / Doise, W. (Hrsg.): Social Representations and the Social Base of Knowledge, Bern: Huber, 56-63
- Fritzche, Y. (2000): Die quantitative Studie: Stichprobenstruktur und Feldarbeit. In: Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000, Band 1, Opladen: Leske&Budrich, 349-378
- Gille, M. / Krüger, W. (Hrsg.) (2000): Unzufriedene Demokraten – Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinigten Deutschland, Opladen: Leske&Budrich.

- Gillis, J.R. (1980): Geschichte der Jugend, Weinheim: Juventa
- Grob, A. / Flammer, A. / Rhyn, H. (1995): Entwicklungsaufgaben und soziale Normsetzung: Reaktionen Erwachsener auf Lösungsmodi von Entwicklungsaufgaben Jugendlicher. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, (01)1995, 45-62
- Havighurst, R.J. (1948/ 1972): Developmental Tasks and Education, New York/ London: Longman
- Hofer, M. / Kracke, B. / Noack, P. / Klein-Allermann, E. / Kessel, W. / Jahn, U. / Ettrich, U. (1995): Der soziale Wandel aus Sicht ost- und westdeutscher Familien, psychisches Wohlbefinden und autoritäre Vorstellungen. In: Nauck, B. / Schneider, N. / Tölke, A. (Hrsg.): Familie und Lebensverlauf im gesellschaftlichen Umbruch, Stuttgart: Klett-Cotta, 154-171
- Hoffmann-Lange, U. (1995): Jugend und Demokratie in Deutschland, Opladen: Leske&Budrich
- Hurrelmann, K. (1997): Lebensphase Jugend, Weinheim / München: Juventa
- Ipos (Hrsg.) (1995): Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland, Mannheim: Eigenverlag
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (1985): Jugend und Erwachsene '85 – Generationen im Vergleich, Opladen: Leske & Budrich
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (1992): Jugend '92 – Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven, Opladen: Leske&Budrich
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.) (1997): Jugend '97 – Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen, Opladen: Leske&Budrich
- Klein-Allermann, E. / Wild, K.-P. / Hofer, M. / Noack, P. / Kracke, B. (1995): Gewaltbereitschaft und rechtsextreme Einstellungen ost- und westdeutscher Jugendlicher als Folge gesellschaftlicher, familialer und schulischer Bedingungen. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, (03)1995, 191-209
- Merkens, H. (1999): Schuljugendliche in beiden Teilen Berlins – Reaktionen auf den sozialen Wandel, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren
- Oerter, R. (1998a): Psychologische Aspekte: Können Jugendliche politisch mitentscheiden? In: Palentien, C. / Hurrelmann, K. (Hrsg.): Jugend und Politik, Neuwied: Luchterhand, 32-46
- Oerter, R. (1998b4): Kultur, Ökologie und Entwicklung. In: Oerter, R. / Montada, L. (Hrsg.): Entwicklungspsychologie, Weinheim: PVU, 84-127
- Oesterreich, D. (1993): Autoritäre Persönlichkeit und Gesellschaftsordnung. Der Stellenwert psychischer Faktoren für politische Einstellungen – Eine empirische Untersuchung von Jugendlichen in Ost und West, Weinheim / München: Juventa
- Palentien, C. / Hurrelmann, K. (Hrsg.) (19982): Jugend und Politik, Neuwied: Luchterhand
- Parsons, T. (1965): Jugend im Gefüge der amerikanischen Gesellschaft. In: Friedeburg, L. von (Hrsg.): Jugend in der modernen Gesellschaft, Köln / Berlin, 131-155
- Pfahl-Traughber, A. (2000), Die Entwicklung des Rechtsextremismus in Ost- und Westdeutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B39/2000, 3-14
- Pickel, G. (1997): Politisch verdrossen oder nur nicht richtig aktiviert? In: Silbereisen, R. / Vaskovics, L. / Zinnecker, J. (Hrsg.): Jungsein in Deutschland: Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996, Opladen: Leske&Budrich, 85-98
- Poutrus, P.G. / Behrends, J.C. / Kuck, D. (2000), Historische Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in den neuen Bundesländern. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B39/2000, 15-29
- Reinders, H. (2001): Politische Sozialisation Jugendlicher in der Nachwendzeit. Forschungsstand, theoretische Perspektiven und empirische Evidenzen. Opladen: Leske&Budrich
- Reinders, H. / Bergs-Winkels, D. / Parikh, F. (2001), Typologie jugendlicher Entwicklungswege, DFG-Zwischenbericht, Arbeitsbereich Empirische Erziehungswissenschaft, Berlin: Freie Universität Berlin

- Reinders, H. / Butz, P. (in Druck): Entwicklungswege Jugendlicher zwischen Transition und Moratorium. Erscheint in: Zeitschrift für Pädagogik
- Roth, R. / Rucht, D. (Hrsg.) (2000): Jugendkulturen, Politik und Protest – Vom Widerstand zum Kommerz?, Opladen: Leske&Budrich
- Silbereisen, R.K. (1996): Rundgespräch Längsschnittforschung – Empfehlung zur Gestaltung von Forschungsanträgen. In: Zuma-Nachrichten, (36)1996, 7-12
- Silbereisen, R.K. / Zinnecker, J. (Hrsg.) (1999), Entwicklung im sozialen Wandel, Weinheim: PVU
- Silbermann, A. / Stoffers, M. (2000): Auschwitz: Nie davon gehört? Erinnern und Vergessen in Deutschland, Berlin
- Stiksrud, A. (1994): Jugend im Generationen-Kontext, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Watts, M. (1997): Politische Beteiligung außerhalb der Institutionen. In: Silbereisen, R. / Vaskovics, L. / Zinnecker, J. (Hrsg.): Jungsein in Deutschland: Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996, Opladen: Leske&Budrich, 99-112
- Youniss, J. / Smollar, J. (1985): Adolescent Relations with Mothers, Fathers, and Friends, Chicago
- Zinnecker, J. (1991): Jugend als Bildungsmoratorium. Zur Theorie des Wandels der Jugendphase in west- und osteuropäischen Gesellschaften. In: Melzer, W./ Heitmeyer, W. / Liegle, L. / Zinnecker, J. (Hrsg.): Osteuropäische Jugend im Wandel, Weinheim/München: Juventa, 9-25
- Zinnecker, J. (1996): Jugendforschung in Deutschland – Bilanz und Perspektiven. In: Edelstein, W. / Sturzbecher, D. (Hrsg.): Jugend in der Krise – Ohnmacht der Institutionen, Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 189-207
- Heinz Reinders, Universität Mannheim, Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft II, Schloß EO 324, D-68131 Mannheim, Fon (0621) 1812207, Fax (0621) 181 2206, e-mail: reinders@jugendforschung.de, Internet: <http://reinders.jugendforschung.de>